

Tabula rasa

MICHAEL JANKE

Der Eckberg ruft: Aus der exponierten Hanglage Baden-Badens sollen bald neue, edle Tröpfchen fließen. Das Weingut Knapp hat sich vorgenommen, die zuletzt heruntergewirtschafteten Rebflächen wieder in Schuss zu bringen – ein Vorhaben, das nicht nur unter Weinliebhabern großen Beifall auslösen wird.

Wenn die Helfer in diesen Tagen erst einmal Tabula rasa machen und die alten Stöcke aus dem Boden reißen, dann wird damit ein nicht gerade rühmliches Kapitel dieser Stadt beendet. Zu lange hatte der bisherige Pächter und Nachfahre des einst er-

Kommentar

folgreichen Weinguts Eckberg gewartet, bis er das Feld räumte. Genau genommen war es sogar so, dass die Stadt die Reißleine gezogen hat und den Pachtvertrag vorzeitig kassierte. Für Bürger, Wanderer und Touristen war das verwilderte Gebiet in bester Lage längst zum Ärgernis geworden.

Dass es nun mit Heinz Knapp jemanden gibt, der die Mammutaufgabe eines Neustarts in die Hand nimmt, verdient Hochachtung. Der Weinkenner wird einen langen Atem brauchen, bis er die ersten Früchte seiner Arbeit ernten und sich den Erfolg seiner Bemühungen buchstäblich auf der Zunge zergehen lassen kann.

Schon jetzt allerdings ist der neue Wind auf den Hügeln des Eckbergs zu spüren: Als Krönung wird es dort bald eine Art Lehrpfad geben. Für Baden-Baden ist das allemal ein Gewinn.

Autofahrerin rammt Gelenkbus

Baden-Baden (BNN). Eine Autofahrerin hat in der Lichtentaler Straße einen Gelenkbus gerammt. Nach Angaben der Polizei fuhr die Frau am Dienstag gegen 14 Uhr aus der Falkenstraße ein und missachtete die Vorfahrt des Busses. Verletzt wurde niemand, die Lichtentaler Straße war 20 Minuten lang gesperrt.



DAS SAVOIR-FAIRE für die französische Rebsorte Sauvignon Blanc hat sich Heinz Knapp in der Provence angeeignet. Fotos: Stenftenagel

Neue Reben für den Eckberg

Weingut Knapp pachtet städtische Flächen

Von unserem Redaktionsmitglied Karin Stenftenagel

Baden-Baden. Auf dem Eckberg bei Lichtental herrscht Aufbruchstimmung: Das Weingut Knapp ist neuer Pächter der städtischen Rebflächen entlang des malerischen Spazierweges. An der Marienkapelle hat Heinz Knapp zwei Hektar gepachtet, dazu kommen ein knapper Hektar auf dem Silberbuckel und nochmal drei Hektar Fläche am Schafberg.

Knapp will hier einen Neuanfang starten. Am Schafberg möchte er später Terrassen anlegen. Nur am Silberbuckel sollen die bestehenden Rieslingpflanzen weiter angebaut werden. Die alten Rebstöcke auf den restlichen Flächen wurden bereits zurückgeschnitten, in vier bis sechs Wochen soll die gesamte Fläche gerodet sein, um Platz für die neue Rebsorte zu schaffen. Die Gassenbreite wächst von 1,60 auf 2,10 Meter, um die Arbeit mit Maschinen zu erleichtern. Jeweils ein Meter bleibt zwischen den einzelnen Rebstöcken frei. Sauvignon Blanc soll es werden. Der bisher angebaute Gewürztraminer komme langsam aus der Mode, so der Winzer. „Der Sauvignon ist hier einfach ideal“, erklärt Knapp. Die französische Traube halte den klimatischen Veränderungen wie Hitze und extremen Wetterschwüngen besser stand. Zudem könne sie als reiner Sortenwein verkauft werden.

Auf einem Viertel der Fläche am Eckberg wurde bereits der Boden umgemulcht und gespatet, sprich: aufgelockert und für die neuen Reben vor-

bereitet. Knapp will Qualitätswein anbauen, deshalb scheut er auch nicht die doppelten Kosten für so genannte Hochstämme anstelle von normalen Setzlingen.

Der gebürtige Acherner half schon als Kind seiner Familie in Sasbachwalden beim Herbst. „Mich fasziniert die alte Kultur des Weinbaus“, erklärt Knapp. Deshalb sehe er die Arbeit im Weingut vielmehr als Hobby, „das wirklich Spaß macht“. Bei der Ernte hilft die Familie Knapp deshalb tatkräftig mit.

Auf die ersten grünen Triebe in drei bis vier Wochen und besonders auf den Jungfernwein freut sich auch die Sommelière Natalie Lumpp, die die ersten Fortschritte am Hang gespannt verfolgt. Doch nicht nur Weinliebhaber sollen künftig von der Arbeit des neuen Pächters profitieren. Entlang des letzten historischen Weinguts im Stadtbereich Baden-Baden will Knapp Hinweisschilder für Spaziergänger aufstellen, auf lange Sicht möchte er auch organisierte Event-Wanderungen anbieten.



ES TUT SICH WAS auf dem Eckberg: Der erste Wein kann in drei bis vier Jahren geerntet werden.

Chefärzte sind in Bühl ein Auslaufmodell

Kreiskrankenhaus und Stadtklinik Baden-Baden bilden eine organisatorische Einheit

Von unserem Redaktionsmitglied Ulrich Coenen

Baden-Baden/Bühl. Einen Chefarzt für jede Abteilung gibt es im Kreiskrankenhaus Bühl längst nicht mehr. Nach dem Abschied von Günter Weißmann zu Beginn des Jahres leitet Hans Weidenbach von der Stadtklinik Baden-Baden in Personalunion auch die Innere Abteilung in Bühl, Thomas Iber ist schon länger – ebenfalls in Personalunion – Chefarzt der Anästhesie. Die Frauenklinik teilt sich ihren Chefarzt Rolf Rapp bereits seit sieben Jahren mit dem Kreiskrankenhaus Rastatt, lediglich die Chirurgische Abteilung hat noch einen eigenen Chef.

„Das ist ausdrücklich keine Sparmaßnahme“, erklärt Jürgen Jung, Geschäftsführer des Klinikums Mittelbaden, zu dem vier Kliniken gehören, im Interview mit dieser Zeitung. „Kleine Krankenhäuser wie Bühl mit inzwi-

schen nur noch 164 Betten arbeiten heute verstärkt im Verbund. Unser Ziel ist es deshalb, aus den Kliniken in Baden-Baden und Bühl eine organisatorische Einheit zu machen. Das ist unser Weg, die Zukunft des Hauses in Bühl und damit die wohnortnahe Versorgung der Patienten zu sichern.“

In Zukunft sollen also alle vier Abteilungen des Bühler Kreiskrankenhauses durch gemeinsame Chefarzte geleitet werden. Jürgen Jung verteidigt das Konzept, das aus seiner Sicht gleich mehrere Vorteile hat: „Für ein Krankenhaus mit weniger als 200 Betten gelingt es kaum noch junge Ärzte anzuwerben, weil diese in kleinen Kliniken in der Regel nur noch zwei Jahre der insgesamt fünfjährigen Facharztausbildung absolvieren können.“ In der Regel wählen die Nachwuchs-

mediziner lieber Krankenhäuser, in denen sie ihre Ausbildung in einem Block abschließen können. „Im Verbund mit der Stadtklinik Baden-Baden kann Bühl das leisten“, sagt Jung. Deshalb gibt es nur noch Arbeitsverträge, die klinikumsübergreifend gelten. Wegen der räumlichen Nähe ist das kein Problem. Auf die leitenden Oberärzte, die

in den Abteilungen des Bühler Kreiskrankenhauses den gemeinsamen Chefarzt vertreten, kommt viel Verantwortung zu. „Diese Stellen sind aber Sprungbretter für Chefarztpositionen“, ist sich Jung sicher. „Gleichzeitig können sich die leitenden Oberärzte in Bühl voll auf die Patienten konzentrieren und haben nicht im selben Umfang wie die Chefarzte mit Verwaltung, Qualitätssicherung und Arbeit in den Gremien zu tun.“ Ein Ein-

sparpotenzial bei den Gehältern bestehe nicht, weil Chefarzte und leitende Oberärzte laut Tarifvertrag das gleiche Grundgehalt erhalten. „Es gibt keinen finanziellen Hintergrund“, betont Jung. „Wir sparen keine Stellen ein.“

Die organisatorische Einheit mit nur noch einem Chefarzt für zwei Abteilungen an zwei verschiedenen Krankenhäusern hat nach Ansicht des Geschäftsführers auch für die Patienten Vorteile. „Es werden immer mehr gemeinsame Leitlinien für die Patientenversorgung beider Häuser entwickelt. Untersuchungen werden beispielsweise nicht wiederholt, wenn ein Patient von Bühl nach Baden-Baden verlegt werden muss.“

Ob die leitenden Oberärzte in Bühl mittelfristig nicht doch den Titel „Chefarzt“ erhalten, ist offen. An der Zusammenarbeit mit Baden-Baden und dem Weisungsrecht der dortigen Chefs wird sich aber nichts ändern.

Zusammenarbeit sichert den Standort

Beschluss zum Schloss im Juni

Baden-Baden. Eine Entscheidung über die Nutzungsänderung im Neuen Schloss wird erst Ende Juni fallen. Bürgermeister Werner Hirth informierte gestern Abend den Bauausschuss darüber, dass die Verwaltung derzeit einen Beschlussvorschlag erarbeite, mit dem unter anderem die Sicherstellung des Hotelbetriebs erreicht werden könne.

Der Bauausschuss wird nach Hirths Angaben am 14. Juni öffentlich beraten, der Gemeinderat soll dann am 25. Juni – ebenfalls öffentlich – beschließen.

Wie berichtet, will die Al-Hassawi-Gruppe einen Teil der Appartements im Neubau entgegen der ursprünglichen Planung verkaufen. Die Gebäudegröße würde sich dadurch nicht ändern.

Unterdessen hat der Verein Stadtbild gegen den Verkauf von Appartements protestiert. Michael Janke

Applaus bei der Volksbank

Elmar Hohmann aus Aufsichtsrat verabschiedet / Glasers letzte Versammlung

Von unserem Redaktionsmitglied Bernd Kappler

Baden-Baden/Rastatt. Abschied und ein Novum bei der Volksbank Baden-Baden/Rastatt: Nach knapp 14 Jahren ist Aufsichtsratsvorsitzender Elmar Hohmann verabschiedet worden, für den Vorstandsvorsitzenden Roman Glaser, der zum 1. Juli in den Vorstand des Baden-Württembergischen Genossenschaftsverbandes wechselt, war es die letzte Vertreterversammlung und mit Christiane Ritter, Geschäftsführerin der Eugen Kühl & Söhne in Sandweiler, ist erstmals eine Frau in der bald 150-jährigen gemeinschaftlichen Geschichte der Volksbank Baden-Baden/Rastatt in den Aufsichtsrat berufen worden. Und dies mit dem besten Ergebnis aller Kandidaten.

Christiane Ritter kam auf 210 Stimmen der insgesamt 254 im Baden-Badener Kongresshaus anwesenden Vertreter. Thomas Schmid (Baden-Baden) ist in seinem Amt mit 199 Stimmen bestä-

tigt worden, während sich Jürgen Segewitz (Sinzheim) mit 79 Stimmen zufriedengeben musste und damit nicht gewählt wurde.

Ansonsten galt bei der Vertreterversammlung mit einer einzigen Ausnahme das Einstimmigkeitsprinzip. Lediglich bei einer Satzungsänderung gab es zwei Gegenstimmen. Künftig erhalten aus-

Klare Mehrheit für Christiane Ritter

scheidende Mitglieder erst dann ihr Anlagekapital zurück, wenn Vorstand und Aufsichtsrat zugestimmt haben. In der Praxis, so versicherte Vorstandsvorsitzender Roman Glaser den rund 34 000 Mitgliedern und damit Bankeigentümern, werde sich nichts ändern. Es handle sich um einen Schutz des Kernkapitals vor unkontrollierter Abwanderung. Die Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat nahmen die Vertreter mit viel

Applaus und jeweils ohne Fragen einstimmig an. Die Mitglieder können nach einem guten Jahresabschluss (wir berichteten) mit einer fünfprozentigen Dividende rechnen.

In seiner „Abschiedsrede“ untermauerte Roman Glaser die Marschrichtung. Die Volksbank werde sich auch weiterhin genossenschaftlichen Zielen eng verbunden fühlen: Bodenständigkeit gehe vor Gewinnmaximierung.

Zielstrebigkeit und Geradlinigkeit habe Elmar Hohmann ausgezeichnet, würdigte Genossenschaftspräsident Gerhard Roßwog bei der Verleihung der silbernen Ehrennadel des Genossenschaftsverbandes an den scheidenden Aufsichtsratsvorsitzenden. Roßwog: „Ihre wichtigste Entscheidung war, in der Krise die richtigen Leute an die Spitze berufen zu haben.“

Für einen heiteren Ausklang sorgte der Kölner „Weltretter und Märchenerzähler“ Stefan Reusch mit seinem wortakrobatischen Ausflug in die Welt zwischen gut und Börse.



MIT HÖCHSTEM LOB ist Elmar Hohmann bei der Volksbank verabschiedet worden. Verbandspräsident Gerhard Roßwog (rechts) überreichte die silberne Medaille. Foto: pr